



# Um die Volkswahl

Differ und Eugenbergr wollen Hindenburg nicht

Die Bemühungen um die Bildung eines überparteilichen Ausschusses zur Vorbereitung der Wiederwahl Hindenburgs durch das Volk haben bereits eingesetzt. Es ist zur Zeit aber noch völlig ungewiss, welche Persönlichkeiten sich diesem Ausschuss anschließen sollen oder anschließen werden. Will fast zu nichts sein, daß die Parteien in ihm offiziell nicht vertreten sein sollen.

Von der Wichtigkeit, einen derartigen überparteilichen Ausschuss einzusetzen, um die Persönlichkeiten des Reichspräsidenten insbesondere der deutschen Außenpolitik als Zentrum zu erhalten, haben Deutschnationale und Nazis mit gleichem Eifer Kenntnis genommen. Damit haben sie ihre Argumentation gegen die Wiederwahl Hindenburgs durch das Volk selbst als das einseitige, was sie ist, zu einer gemeinsamen Sache gemacht. In Wirklichkeit wollen sowohl bei den Deutschnationalen als auch bei den Nazis starke Kräfte die Wiederwahl Hindenburgs überhaupt nicht. Das offiziell aussprechen wollen sie bisher zu früh. Statt dessen verhehlen sie sich gegen die Wiederwahl durch das Parlament hinter „verfassungsmäßige“ Bedenken. Jetzt, wo die Wiederwahl Hindenburgs durch das Volk vorbereitet wird, offenbar bei der Schwindel der Deutschnationalen und Nazis in keiner geringen Größe. Sie wollen weder die Parlamentswahl noch wollen sie Hindenburgs Wiederwahl durch das Volk.

## Jungdeutsche' wünschenswerten Volksbegehren Wahrman und die Wiederwahl Hindenburgs

Der Führer des „Jungdeutschen Ordens“, Herr Wahrman, hat dem Reichsminister des Innern einen Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens zur Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg um sieben Jahre zugehen lassen.

Dem Antrag kommt praktische Bedeutung nicht zu, weil seine Durchführung mehrere Monate in Anspruch nehmen würde, während die Wahl des Reichspräsidenten spätestens im März vorgenommen werden muß. Aus diesem Grunde wird dem beabsichtigten Volksbegehren erst gar nicht stattgegeben. Darüber dürfte sich auch der „Jungdeutsche Orden“ nicht im unklaren sein. Wenn er dem Reichsminister des Innern trotzdem seinen Antrag zu gehen lassen, dann nur aus agitatorischen und damit aus verwerflichen Gründen. Er hatte wieder einmal das Bedürfnis, vor sich reden zu machen.

## Erfolg der Kohlenkonferenz

Am Mittwoch in Genf beendet

Die Kohlenkonferenz des Völkerbundes ist am Mittwoch beendet worden.

Die Schlußsitzung brachte zunächst die Erklärungen der Produktionsländer, wonach die protektionistischen Maßnahmen gegen Kohlenexporte mit der erfolgten Verhängung wegfallen sollen. Ferner kam eine Einigung zustande, die in der Beschlusse der Ratelle wohl zum erstenmal die Billigkeit der Unternehmer bringt, die Regierungen in jedem Stadium der Kartellverhandlungen zu unterstützen und dazu das Recht der Regierungen, jedes Arrangement nur mit ihrer Zustimmung wirksam werden zu lassen. Dadurch haben die Regierungen die Möglichkeit, die Interessen der Arbeiter und Verbraucher wahr zu können.

Die Arbeitervertreter hatten eine umfassende Organisation beantragt, und zwar eine Art Staatsratememorandum unter Einfluß des Kohlenrats der Arbeiter und Verbraucher. Gegen die Kartellierung haben sich die Arbeitervertreter nicht ausgesprochen. Sie haben jedoch Sicherungen dafür verlangt, daß keine einseitige sozialpolitische Machtwortung der Unternehmer aus dem Kartell erwachsen und kein europäisches Kohlenmonopol gegen die Verbraucherländer entstehen darf. In Deutschland werden die Arbeitnehmer durch den Reichsminister die Haltung in den Kartellverhandlungen und bei der Kartellkontrolle beeinflussen können.

Eine stärkere Eingliederung der Arbeitnehmer war gegen den Widerstand von Unternehmern und Regierungen nicht möglich, ebensowenig die der von Italien vertretenen Kohlenländer, die sich schließlich mit dem Vorziele einer Stabilisierung der Preise und des Marktes zufriedengeben.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß sich auch auf der Kohlenkonferenz wiederum die Erkenntnis von der unabwiesbaren Verantwortlichkeit internationaler Verhandlung als Heilmittel der Krise durchgesetzt hat. Die Kartellpolitik der europäischen Kohlenwirtschaft soll in kurzen Fristen erfolgen.

## Senkung der Installationspreise

Amlich wird mitgeteilt:

In einer Besprechung zwischen dem Reichskommissar für Preisüberwachung und Vertretern des deutschen Elektroinstallateurgewerks wurde vereinbart, daß die vom Reichsverband des deutschen Elektroinstallateurgewerks herausgegebenen Richtpreise um zehn Prozent mit sofortiger Wirkung gegenüber dem im Dezember 1931 veröffentlichten Richtpreisen gesenkt werden.

Zusätzlich werden aus den Richtlinien die Zeitschätzungen entfernt, die bisher einheitlich für ganz Deutschland für jede Arbeit eine bestimmte Dauer festlegen. Diese Bestimmung mußte wegen der weitgehenden Abweichungen, die in den verschiedenen Teilen Deutschlands nicht Rechnung trug und Installationsverweigerung wirken konnte. Endlich fällt die Bestimmung, wonach für jede Arbeit mindestens ein Stundenlohn zu bezahlen war. Die Preishöhe richtet sich vielmehr, nach der tatsächlichen aufgewandten Zeit. Hinsichtlich der Kontrollationsaufsicht (Generaluntersuchung) hat die Reichskommission für Preisüberwachung weitere Prüfung vorbehalten.

## Die Berliner Stillhalterverhandlungen Weitgehende Einigung der Parteien

Die seit Wochen andauernden Stillhalter-Verhandlungen zwischen den deutschen und den ausländischen Bankiers haben, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, jetzt zu einer weitgehenden Verständigung geführt. Allerdings ist eine Anzahl kritischer Punkte noch nicht geklärt, so daß die Verhandlungen von einer direkt bevorstehenden Unterzeichnung des Abkommens den Tatenfern voraussetzen. Bis zum endgültigen Abschluß dürften sich die Verhandlungen noch nach die nächste Woche hinziehen. Auf heutiger Seite herrscht die Auffassung vor, daß das neue Stillhalteabkommen auf der Basis der bisherigen Verhandlungen eine Gefährdung des deutschen Bankensystems mit sich bringend ausschließt.

# Rückkehr Lavals

Die Verhandlungen des Präsidenten Frankreichs zur Regierungsneubildung

Paris, 13. Januar. (Eigenbericht.)

Der Präsident der Republik hat am Mittwochvormittag seine Besprechungen mit politischen Persönlichkeiten zwecks Bildung der Kabinettsliste begonnen. Er empfing die Präsidenten und Vizepräsidenten des Senats und der Kammer, ferner verschiedene Fraktionen und Kommissionsvorsitzende der beiden Häuser, darunter den Radikalen Herzog, den Sozialisten Léon Blum und den Nationalisten Marais.

Die meisten der vom Präsidenten befragten Politiker weigerten sich nähere Mitteilungen über ihre Unterredungen zu machen. Léon Blum erklärte beim Verlassen des Elysees, er glaube, daß das Kabinettsamt mit den durch den Tod Maginot und das Ausscheiden Briand notwendig werdenden Veränderungen wieder aufzuheben und die Kabinettsliste schnell gestellt sein werde. Darin bemerkt, es sei klar, daß ein neues Kabinettsamt Basal dem bisherigen Kabinettsamt Basal folgen werde. Die Frage sei so einfach, daß er mit dem Präsidenten der Republik

kaum darüber gesprochen habe. Andere Politiker sprachen sich nach ihren Unterredungen mit Doumer im gleichen Sinne aus, da zur Zeit die Bildung einer Konzentrationregierung, für die gegenwertig sie auch sein möge, unmöglich sei.

Am Nachmittag legte der Präsident seine Besprechungen fort. Er hatte u. a. Unterredungen mit dem sozialistischen Senator Rebaud und den Abgeordneten Franck-Bouillon, Reibel und Guernul. Rebaud erklärte, der Präsident der Republik habe ihm gesagt, daß seine Kritik mit der herrschenden Überstimmte, wonach man im Augenblick nicht an eine Konzentrationregierung denken könne.

Die Mitglieder der radikalen Kammer- und Senatsfraktion trafen am Mittwochvormittag zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen, in der Herriot über seine Unterredung am Dienstag mit Basal berichtete. Die Radikalen beschloßen, für die gegenwertig kritische den früher gefassten Beschluß zu wiederholen, nach dem kein Mitglied der beiden Fraktionen ein Parteifeld ohne die Genehmigung der Partei annehmen dürfte.

## Lavals neue Regierung

Zardien und Laval an Stelle von Maginot und Briand

Das neue Kabinettsamt Basal ist gebildet und hat sich um 1 Uhr morgens dem Präsidenten der Republik vorgestellt. Es ist in Bezug auf die Personen der Mitglieder das gleiche, wie das alte Kabinettsamt Basal. Was die Verteilung der Portefeuilles anbelangt, hat Basal das Justizministerium und Zardien das Arbeitsministerium übernommen. Das Justizministerium an Stelle Zardien ist dem bisherigen Staatssekretär Gataud und das Arbeitsministerium an Stelle Zardien dem bisherigen Staatssekretär Paul angetraut worden. Die durch diese Ernennungen frei gewordenen Interministerialstellen werden ausgefüllt.

Vor Bildung des neuen Ministeriums hatte Basal einen Besuch bei Briand gemacht und ihn gebeten, der Regierung die Unterstützung seiner Autorität und seiner Erfahrung in der Form, wie sie ihm angenehm sein würde, zu geben. Briand hat den Posten eines Staatsministers abgelehnt, sich aber über eine andere Form der Zusammenarbeit noch nicht endgültig ausgesprochen. Basal wird sich darüber heute nochmals mit Briand unterhalten. Vielleicht wird sich Briand entschließen, den Posten eines händigen Vertreters Frankreichs beim Völkerbund anzunehmen.

Das neue Kabinettsamt wird sich am Dienstag der Kammer vorstellen. Wie üblich, wird der Bestellung der Regierungserklärung eine Interpellationsdebatte über die Zusammenfassung und die Politik der Regierung folgen, die sehr lebhaft zu werden verspricht. Sie wird sich hauptsächlich mit der Außenpolitik und dem Ausscheiden Briands beschäftigen.

## Gegen den Vergnügungswahn

Frankösischen Studenten führen eine Langdauerwettkampft

Im Silber Hippodrom wird seit zwei Tagen ein Langdauerwettkampft ausgetragen. Gestern drangen Silber Studenten in den Langlauf, warfen Hindernisse und forderten, daß die für die Sieger geführten Preise den Arbeitsteilern der Gegenwart zur Verfügung gestellt werden. Solange besteht die Unruhe. Die Studenten kündigten jedoch an, daß sie heute noch in viel größerer Anzahl erscheinen würden, um einem „grotesten und ständischen Schachspiel“ ein Ende zu bereiten.

# Bergmannslos!

Wie Szenen aus Dantes Inferno lesen sich die Schilderungen der gestrigen Vergleute der Kartellgründer bei Berlin in Oberhessen. Von wahrhaft erschütternder Macht sind folgende neue Einzelheiten aus den Mitteilungen des Bergmanns Soma, der seine Kameraden immer wieder auftrichtete und zum Ausbruch ermutigte. Sama erzählt: „Wir standen unweit der Bühne am Haspel, als der Schlag kam. Durch den Kulturdruck wurde der Haspel aus seiner Verankerung gerissen und umgestürzt, die Menschen auseinandergepreßt. Ich kam auf den Haspel zu liegen. Weh wurde gegen die Wand geschleudert. Er verlor die Kraft am Wogen festzuhalten, da kam schon der Stein herunter. Riesenblöcke waren es, viele, viele Jenker ignorierte. Sie klemmten Weich die Finger fest und quetschten ihm die Beine.“

Wir waren ohne Licht. Ununterbrochen prasselte der Stein herunter. Und dann war es still. Nur über Schreien und des Rufen nach Licht, vermischt mit dem Geräusch des nachrieselnden Schweißes waren vernehmbar. Nachdem wir fünf Stunden im finstern umhergeirrt waren, fanden wir eine Lampe und Streckhölzer und kamen zu Licht.“

Wie wollten die Hölzer besorgen. Konnten es aber nicht, denn wir hatten ja kein Werkzeug. Mit den Händen waren die mächtigen Steinblöcke von Weich nicht wegzurücken. Man mußte ihn seinem Schicksal überlassen. Aber zwei Tage und Nächte hat er gestritten, dann starb er. Kurz vor seinem Hinscheiden sagte er noch zu mir: „Alfred, grabe meine Frau und das Kind.“

Auf der anderen Seite standen vier Milch wischen den Stempeln. Eine ungeheure Last lag auf seinem Rücken. Mit den Fingern verlor er sich herauszutreten und seine unermessliche Last loszuwerden. Vergeblich. Drei Tage und vier Nächte dauerte sein Kampf. Dann hatte er es auch überstanden.“

Bergmannslos!

## Noch ein Buch über Otto Braun

Unter dem Titel „Otto Braun, Ein Weg zur Macht“ erscheint demnächst im Universitäts-Verlag (Berlin) eine umfassende Biographie des preussischen Ministerpräsidenten, die seinen Bedeutung und politische Bedeutung dieses hervorragenden Führers der Sozialdemokratie, der am 28. Januar sein 60. Lebensjahr vollendet, eingehend behandelt. Verfasser dieses Buches ist Georg Schwarz, der Autor des erfolgreichen Buches „Kohlenpol“, der für seine Darstellung wertvolles Material aus den wichtigsten Archiven und aus führenden Politikern benutzt hat. Eine Reihe zum Teil bisher nicht veröffentlichte Photographien ist dem Buche beigelegt.

## „Zufälle“ im Helldorf-Prozess

Am Berliner Helldorf-Prozess ist man noch immer bei der Vernehmung der Beschuldigten. Neben den mißhandelten Kartellgründern-Spaziergänger — Juden und Nichtjuden — sind es vor allem die unteilnehmenden Beobachter des Prozesses, die Graf Hellhof und seine „zufällige“ Kommando aus der Sache beiseite.

Nicht nur der in den letzten Tagen vernommene Rechtsanwalt Apfel konnte die Blamitätigkeit der Ausführungen mit Tatsachen belegen — auch der Student Rathenau, ein Better des ermordeten Reichsministers, hat die Regisseure des Prozesses beim Dirigieren überführt. Rathenau hat zwei uniformierte Männer beobachtet, die an Hellhofs Wagen herantraten und sich Instruktionen holten.

## Goldfunde!

In der Nähe der Stadt Caguis (Philippinen) wurden in einem Gebiet von mehreren Quadratkilometern reichhaltige Goldader entdeckt. Da die Funde einen Goldgehalt von 300 bis 2000 Tollar pro Gesteinsprobe aufweisen, scheint die Ausbeutung zu lohnen.

# Brand bei Carrasani

13 Elefanten umgekommen / Verdacht der Brandstiftung

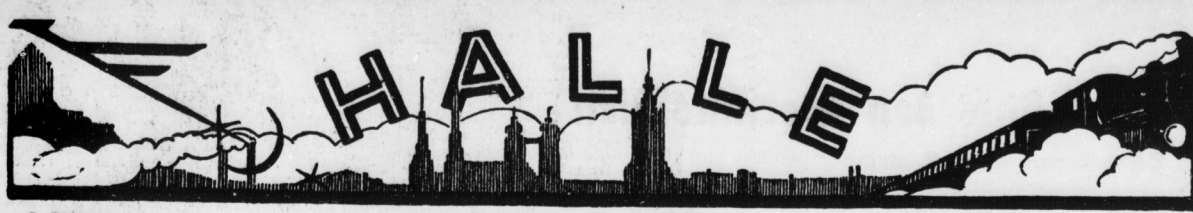
Braßel, 13. Januar. (Eigenbericht.)

In der Nacht zum Mittwoch gegen 3 Uhr morgens entstand in dem Zirkus Carrasani, der bereits seit mehreren Wochen in Antwerpen ein Gastspiel abgibt, ein Großfeuer. Das Feuer, das in einem Raum, der Garbender und die Kostüme für das Personal enthielt, entstand, griff in kurzer Zeit auch auf andere Räume über. Der Elefantenstall wurde am härtesten in Mitleidenschaft gezogen. Nicht weniger als 12 Elefanten, die nicht schnell genug von den eifernden Helfern befreit werden konnten, verbrannten. Die anderen, die aus dem brennenden Stall entfliehen wollten, wurden von der Polizei beschossen. Auf diese Weise wurde ein Elefant getötet, so daß der Gesamtverlust auf 13 beziffert. Zwei Elefanten getrieben in einen Festungsgraben und wurden dort beim Morgenrauschen herausgeholt.

Die Feuerwehr trat erst einige Zeit nach dem Alarm zur Hilfeleistung ein. Auch Militär beteiligte sich an den Löscharbeiten. Man vermutet, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen ist, zumal der Zirkusleitung in den letzten Tagen zahlreiche Drohbriefe zugegangen sind.

Nach einer anderen Meinung sind die 12 Elefanten nicht verbrannt, sondern durch Brandbomben verletzt. Der Brandstiftung wird auf 4 Millionen Franken geschätzt. Der Raubtierpark, der Pferdehof, in dem sich 200 Tiere befinden, und die übrigen Einrichtungen des Zirkus blieben vom Feuer verschont.

Der Zirkus Carrasani, dessen Stammhaus sich beinahe ausschließlich in Dresden befindet, hatte in der letzten Zeit mit großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das große Reiseunternehmen fand in den deutschen Städten nicht mehr den Boden, den es zu seiner kostspieligen Erhaltung brauchte. Es war genötigt, das Ausland aufzusuchen und fand zunächst in Holland eine günstige Aufnahme. Wie aber in dem kleinen Bande das Feld abgegrast war, mußte nach neuen Möglichkeiten Ausschau gehalten werden. Unter großen Schwierigkeiten gelang es, die Einreiseerlaubnis nach Antwerpen zu erhalten, die dann dem Zirkus durch eine offenbar nicht geklärt Betteilung unglücklicher Umstände zum Verhängnis werden sollte.



### Wo ruft die Pflicht?

SPD, Ortsverein Halle.  
Heute abend, pünktlich 7 Uhr, Funktionärsvorstellung im „Volkspark“ (Vorraum großer Saal). Pünktliches und reiches Erscheinen ist Pflicht.

In dieser Woche finden folgende Ortsvereinsversammlungen statt:

- Freitag, den 15. Januar, abends 8 Uhr: 1. Ortsbeitrag: Lokal „Reichsadler“, Trotha. 2. Ortsbeitrag: Lokal „Hollmann“, Freiwaldstraße.
  - Sonnabend, den 16. Januar, abends 8 Uhr: 1. Ortsbeitrag: Müllers Restaurant, Köpplitz.
- Zugeschrieben in allen Versammlungen: Rentnachb. der Ortsvereinsvorsitzende, Vorstände der Ortsvereine, Frauenausw. u. Bildungsaussch. Die Mitglieder werden ersucht, in diesen Versammlungen zahlreich zu erscheinen. **Das Sekretariat.**

### Metallarbeiter-Versammlung

Morgen 19½ Uhr spricht in einer Mitglieder-Versammlung des VVB das Vorstandsmittglied Otto Weg (Berlin) über das Thema: „Die Stellung der Gewerkschaften zur 4. Notverordnung, Lohn- und Preisstellung“. Die Geschäftsleitung der Amtsdarstellung erwartet zahlreiches Erscheinen.

### Rundgebung der Eisenbahner

Im „Volkspark“ findet morgen abends 8 Uhr eine Rundgebung der Eisenbahner statt. Es spricht der Vertreter des Personals im Verwaltungsrat der Eisenbahn, Kollege W. Beyerbach. An der Veranstaltung nimmt auch der Vereinstag Halleischer Eisenbahner teil.

### Frauen fordern Währungsreform

Heute abend versammelten halleische Frauen aller Berufsrichtungen im Volkspark eine außerordentliche Rundgebung gegen den für Deutschland unannehmbaren Konventionssensur, der der bevorstehenden Genfer Abrüstungskonferenz zugrunde liegen soll. Solche Protestversammlungen werden gegenwärtig in ganz Deutschland veranstaltet, um den Vertretern Deutschlands auf dieser Konferenz durch eine einheitliche Volksmeinung eine Widerstandskraft zu geben. Die deutschen Frauen schließen sich mit dieser Aktion gleichzeitig den Streikenden von Millionen Frauen aus allen Ländern der Erde an, endlich einmal die allgemeine Währungsreform durchzusetzen zu lassen.

Die Rednerin Frau Dr. Franziska Magnus von Sauten (Worms) kritisierte in ihrem Vortrag zunächst eingehend die bisherige Währungsreform. Sie stellte dabei eingehend dar, wie die Willkür der Konventionen eine heutzutage unannehmbare Währungsreform durch den Einseitigkeitscharakter vernebelt werden. Auch der neue Konventionssensur, der der bevorstehenden Genfer Abrüstungskonferenz zugrunde liegen soll und den Deutschland bereits ablehnt, ist eine Einseitigkeit auf dem Wege der Währungsreform der Idee der allgemeinen Währungsreform. Deutschland bereits im Verfall der Weltwirtschaft verdrängt zu werden. Dieser Konventionssensur nicht wieder mit einerlei Maß. Das darf nicht geschehen! Deutschland muß auf jeden Fall das gleiche Recht wie alle anderen Staaten genießen. Deshalb ist es nicht, kann nicht der Grundgedanke des Abkommens sein, daß Deutschland müßte sich überlegen, ob es einem solchen Völkerbunde in Zukunft noch angehören soll. Man sollte sich im großen und ganzen mit den Ausführungen der Rednerin einverstanden erklären. Mißbilligen muß man jedoch das dauernde Frontieren gegen Frankreich. Inwiefern ist Frankreich bisher mit seinem Einseitigkeitscharakter der Hauptbrennpunkt auf dem Wege zur Währungsreform. So sehr man an sich diese Haltung mißbilligen muß, so sehr kann man sie aber auch der Hauptursache dieses so oft gescheiterten Volkes vor Deutschland verzeihen. Diese Angli- und Währungsreform ist nicht oberflächlich, wenn man durch dauerndes Frontieren gegen Frankreich unseren Nationalismus immer wieder Wasser auf die Mühlen kippt. Es ist schon was Wahres an der Forderung nach moralischer Währungsreform.

### 15 Prozent Lohnnachzahlung durch Schiedsgericht für das halleische Metallgewerbe

Der Schlichtungsausschuß Halle sollte gestern einen Schiedsspruch über die Höhe der halleischen Metallarbeiter. Die wurden um 15 Prozent abgezogen. Nach dem Schiedsspruch kommen als Stundenlohn in der Höhe in Frage: für Gelehrte 88 Pf., bisher 77 Pf., für Angelernte 79 Pf., bisher 68 Pf., für Ungelehrte 71 Pf., bisher 64 Pf. Die Wertsteigerung, 3 bis 6 Pf. für die Stunde, bleibt unverändert. Die Auszahlung wurde aber ebenfalls um 15 Prozent abgezogen. Die Arbeiter des Schiedsgerichtes soll am 10. Januar beginnen und erstmalig am 30. April 1932 einhalten sein. Da der Schiedsspruch so recht nach dem Begehr der Arbeiter war, haben sie ihn angenommen, der Metallarbeiter-Berband hat ihn abgelehnt.

### Die neuen Kollonabühren am 15. Januar

Die Ermäßigungen der Inlandsgebühren für Fernbriefe, Fernvollstreckung und Posten, wie bekannt, mit dem 15. Januar in Kraft. Es werden ermäßigt die Gebühren für den Fernbrief bis 20 Gramm von 15 auf 12 Pf., von 20 bis 250 Gramm von 30 auf 25 Pf.; für die Fernvollstreckung von 8 auf 6 Pf. Für die Postgebühren beträgt die Ermäßigung durchschnittlich 20 Prozent. Die neuen Inlandsgebühren für Briefe und Postkarten gelten auch im Verkehr mit dem Saargebiet, der freien Stadt Danzig, Estland und Memelgebiet, Luxemburg und Österreich.

### Flucht aus dem Leben

In der Wandlauer Straße hängte sich gestern nachmittag ein 37jähriger Jude ab. Als seine Ehefrau ihn auffand, war der Tod bereits eingetreten. Der Mann hat die Hand vor einer bevorstehenden Beamtung in den Tod gesteckt.

Unter Aufsicht geraten. In der Berliner Straße kurz vor der Hindenburg-Brücke wurde gestern ein Raubfahrer beim Überfahren von einem Rehau umgefahren. Der Verunglückte mußte im Krankenhaus gebracht werden.

## Arbeit des Jugendamts in schwerer Zeit

### Ein Wort zum Jahresbericht des Städtischen Jugendamts für das Jahr 1930

Soeben ist der Bericht des Jugendamts für das Jahr 1930 erschienen. Der Bericht kommt diesmal etwas spät heraus. Das hängt mit der außerordentlich starken Belastung des Jugend- und Fürsorgeamts mit den laufenden Arbeiten zusammen. Wir beschränken uns, da das Zahlenmaterial schon recht überholt ist, mit einigen grundsätzlichen Randbemerkungen zu dem Bericht.

Der vorliegende Bericht erinnert daran, daß bereits das Jahr 1930 ein Notjahr war. Heute schreiben wir 1932 und sind weiter dort anhaftet heraus aus dieser Zeit. Was muß anerkennen, daß schon die äußere schließliche Belastung des Amtes im Gegensatz zu dem von 1929 den Notzeiten Bedingung trägt.

Von der Arbeit des Jugendamts ist im großen und ganzen zu sagen, daß es den Verhältnissen auf dem Gebiete der Wirtschaft nach Kräften Rechnung zu tragen verstand. Verwunderlich bleibt, daß die ihm erteilten Deputationen (Fürsorgeämter und Jugendamt selbst) nicht mehr in Tätigkeit gesetzt worden sind als in normalen Zeiten. Es kann doch nicht bestritten werden, daß sich bei der verwickeltesten Arbeit auch verwickelteste Rechnungen zwischen Betreuern und Betreuten herausgestellt haben, und da wäre nach unseren Erfahrungen eine häufigere Aussprache im Rahmen der Deputationen durchaus am Platze gewesen. Wir sind gespannt, ob der Bericht 1931, der ja noch bedeutend schwierigerer Verhältnisse zu berücksichtigen hat, es sei nur an die nicht gerade glückliche Lösung der Wirtschaftssituation gedacht, in Hinblick der Deputations-Einrichtungen Erfolge mitteilen vermag.

Und es doch erhebliche Mittel, die unsere Steuerzahler gerade für das Fürsorgeamt aufzubringen haben. Während sich der Gesamtaufwand an der Stadt Halle gegen die Vorkriegszeit etwa verdreifacht hat, so ist

### der Fürsorgeetat nahezu verdreifacht.

Wir anerkennen diese soziale Notlage und stellen uns jederzeit schuldig hinter sie, müssen aber verlangen, daß bestimmten Organisationen, insbesondere jüdischer Art, die bestimmten Organisationen, um damit Agitation für sich selbst zu treiben, das Handwerk gelegt wird. Ist es doch lächerlich, daß in Notzeiten die höchsten, vom jüdischen Mittelstand selbst gestifteten Wohltätigkeit gerade in Arbeiterkreisen einer vorwiegend jüdischen Organisation.

Eine Ursache davon ist auch, daß trotz zahlreicher Einrichtungen des Jugendamts für Kinder und Jugendliche die Gesamtumgebung der öffentlichen Jugendbetreuung deshalb geringer ist, weil jede einzelne Einrichtung verhältnismäßig klein ist. Ganz besonders bemerkbar ist gerade jetzt

das Fehlen eines gut eingerichteten und zielbewußt geleiteten Jugendheimes.

Darum vermag auch der vorliegende Bericht wenig anzugeben, was auf besondere Hilfe den erwerbslosen Jugendlichen zuzuführen werden konnte. Dieses Versehen hat sich zudem in vorübergehenden, an sich zwar wertvollen, aber der Dauerhaftigkeit gegenüber zu kurzen Kurzen veränderlicher Art erschöpft. Natürlich trifft dem Jugendamt nicht die ganze Schuld hieran, da mitnichten die Berufsschulen diesen Dingen elastischer hätten begegnen müssen, aber zweifellos ist gerade in Halle die Frage der schulpflichtigen Jugend eine ungelöste Angelegenheit gewesen und auch im Berichtsjahre folgende Charakteristika sind, daß auch das dem Jugendamt zugeordnete Jahresgut, also pünktlich 20 und 30 Lebensjahre, dem Jugendamt diesmal besondere Sorgen bereitet hat, namentlich in Amtsbereichsfragen. Wurden doch in diesem Alter die meisten ledigen Mütter und ledigen Väter gestellt. Es ist das Beträufelnde. Die Not läßt keine Dauerüberwindung zu. Darum steigt die Ziffer des gelegentlichen Verkehrs bedeutend an. Sollte dieses Jahrzeit während der vorangehenden Zeit besser betreut und mit Lebensmitteln durchdrückt werden können, die zur Überwindung der harten geschäftlichen Krise dienen, dann bräunte die Ziffer der Amtsbereichsfragen für die spätere Zeit nicht so in die Höhe zu schnellen, und das Jugendamt wäre um manche ungleichzeitigen Dinge ärmer. Wir haben in den letzten Jahren nach der Stabilisierung der Magistrate genügend gemacht, sich um die Jugend und mehr zu bemühen. Jetzt muß es und damit der Steuerzahler begangene Fehler büßen.

In Übrigen soll der Bericht der Haltung unserer arbeitenden Bevölkerung gegenüber der zunehmenden Not volles Lob. In Einzelheiten hebt er auch das einseitige Bemühen der schulpflichtigen Jugend hervor. Wir wissen, daß die wirtschaftliche Grundlage dieser Haltung darin besteht, daß unter Führung der Sozialdemokratie seitens der Arbeiterklasse jeder Führer sozialer Ergründungsfragen verteidigt wird und oft gerade gegen die Kräfte, die mit ihren Geschäften zu machen suchen. Das soll uns darin bestärken, der Jugend wie bisher zu dienen und den Führern im großen und ganzen die Finger zu lassen. Das unter Wunsch, die erforderende Zunahme der Wohnschwierigkeiten um 340 Prozent gegen 1929 muß 1931 ein langwieriges Tempo nehmen, unerfüllt bleibt, das haben die Ereignisse bereits gelehrt. Und noch sind wenig Anzeichen dafür vorhanden, daß 1932 besser wird. Aber eines ist sicher: Wäre das Jugendamt nicht mit all seinen Aufgaben für die Gemeinde und Kreis nicht geschaffen worden, wir müßten heute um ein solches Heiß bis zum letzten kämpfen.

So bleibt uns nur ein Kampf: Schafft Arbeit!

# Die Wahrheit über Sowjet-Rußland

Wer sie hören will, geht heute abend 3 Uhr in den „Volkspark“

### Neue Mieterproteste

Und die Stellung der Kleinwohnungsbau AG.

Dieser Tage fand eine zweite gescheiterte Mieterversammlung der Kleinwohnungsbau AG. Halle statt, die — abermals auf kommunalistischen Einfluß hin — eine Entschließung annahm, in der die Mieterherabsetzung von 25 Prozent und die Zurücksetzung bzw. Anrechnung der Baukostenrenten auf die Miete gefordert wurde. Es wurde auf lebhafteste Proteste einiger Mitglieder gegen die einseitige kommunalistische Zusammenfassung des Mieterausdrucks beschloßen, künftig alle Parteien in diesem Mieterausdruck zu berücksichtigen.

Auch die Mieter des Altes Eisen-Gründungs-Strasse der Kleinwohnungsbau AG. forderten in einer ebenfalls ganz unter kommunalistischen Einfluß stehenden Mieterversammlung Entsetzung der Mieten um 25 Prozent für alle Mieten, ferner die Besetzung des Untermieterzweiges, der Gartenpöste und der Antennengebäude.

Die Kleinwohnungsbau AG. bezeichnet auch diese Entschließungen als reine Propagandabestrebungen und unter anderem die Besetzung der Mieten als unethisch und unangehörig. Sie weist nochmals ausdrücklich darauf hin, daß der Beschluß des Landtags vom 18. Dezember 1931, auf den man sich in diesen Entschließungen beruft, keine Gesetzeskraft hat. Die Gesellschaft sei mit der angeführten Mietenentsetzung nicht über den Rahmen ihrer Berechtigungen aus der Autorisierung hinausgegangen. Die geforderte allgemeine Entsetzung der Mieten um 25 Prozent müßte als eine glatte Unmöglichkeit bezeichnet werden. Der letzte Fall sei jedoch deswegen interessant, weil die Vermittlungsgesellschaft zwei Hauptgruppen der Kleinwohnungsbau AG. angehöre, die als Schiedsrichter für die Mietenentscheidung in Betrachtung kommen können. Der eine Block mit etwa 134 Wohnungen aus dem Baujahr 1927/28 hätte seit Jahr und Tag verhältnismäßig billige Mieten, die zwar wiederholte Preissteigerungen, aber deswegen noch keine Mieterherabsetzung erfahren hätten. Der zweite Block mit etwa 114 Wohnungen aus dem Baujahr 1928/29 hätte dagegen um etwa 25 Prozent teurere Mieten, abgesehen von dem in beiden Fällen billigen Wohnungen der Landesversicherungsanstalt. Mit Recht habe daher die Gesellschaft im Sinne der Notverordnung, um nur einigermaßen einen Ausgleich dieser unvertretbaren Mieten herbeizuführen, die Wohnungsmieten in dem zweiten Block um teilweise mehr als 20 Prozent gesenkt. Um aber den ersten Block nicht völlig leer ausgeben zu lassen, habe die Vermieterin aus freien Stücken auch diese Mieten um durchschnittlich 6 Prozent ermäßigt.

### Ende des Bürgerfriedens

Politische Straßenschlägen beginnen wieder.

Der Bürgerfriede ist nun schon seit geraumer Zeit darüber. Er hat sich nicht aufgehoben, denn in den ersten Tagen des neuen Jahres waren politische Schlägertruppen außerordentlich selten. Allmählich scheint aber der „alte Kampfgeist“ unter den „heißhühnerischen Brüdern“ wieder zu erkranken. Gestern wurde wieder eine ganze Anzahl Schlägertruppen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten geschickt. In drei Fällen mußte das Lebensmittellager eingeeignet werden.

Am frühen Nachmittag fand in einem Grundstück auf dem Weidenplan eine Schlägerei statt. Nach Angaben von Zeugen hatte ein Nationalsozialist einen Arbeiter, den er als Kommunisten bezeichnete, angegriffen und geschlagen. Der Arbeiter ging aber den Fingern: er erlitt eine Verletzung und war noch nicht vernehmungsfähig. — Bald darauf kam es in der Großen Ritterstraße zu Zusammenstößen von Kommunisten. Aus den Fingern eines Sozialisten, in dem an die hundert jugendliche Erwerbslose unterrichtet, fielen fünf auf die Erde und der unangenehme „Darauf sammelten sich auf der Straße größere Trupps jugendlicher Erwerbsloser an, die die beim Unterliegen Willenden zu einer kommunistischen Protestversammlung abholen wollten. Die Polizei räumte die Straße — Gegen 16 Uhr gerieten auf dem Preußengarten ein Nationalsozialist und ein Kommunist aneinander. Der Nationalist floh, die Polizei kam. — Gegen Mitternacht fielen in der Schartenstraße etwa 20 Nazis auf einmal vorübergehende Kommunisten her. Auch hier ergriffen die Nazis beim Bekanntwerden der Polizei die Flucht.

### Verbilligtes Brot

Das Dreifund-Naggenbrot kostet gegen den besonderen Brotanpreis 48 Pf.

Erwerbslose und Beherrigte erhalten das in Halle übliche Dreifund-Naggenbrot, das zur Zeit 53 Pf. kostet, zum Preise von 48 Pf. Hierzu ist jedoch der rote Brotanpreis des Jugend- und Fürsorgeamts erforderlich. Außerdem wird dieser Brotpreis von 48 Pf. nur in bestimmten Geschäften gemacht, und zwar in den Filialen der Firmen G. Schubert, A. Müller und Rohde, sowie in sämtlichen Lebensmittelgeschäften, die von vorstehenden Firmen mit Brot beliefert werden.





# Die fremde Frau

Rüchlig war ich zum Warten nerurtelt worden. Zum Warten in einer fremden Stadt im fremden Lande.  
Die Balkenmacher ausgeführt, sollte ich für einen in der Heimat krank liegenden Menschen eine kleine Gelbangelegenheit erledigen. Der Kranke wartete auf diese Summe, um Arzt, Apothekerrückzahlung und die eigene Pflege zu bezahlen. Das Geld, das er erwartete, verlegte wieder den Kranken noch nicht in Hochspannung, denn es machte uns ja nicht reich, nach dem nicht verdammt glücklich, es konnte nur zur Befriedigung ungenügend gemachter Schulden gebraucht werden. Es hob uns nicht über die Mühsalstage hinweg. Seine Ausgabe war schon genau berechnet, bevor seine Einnahme erfolgt war.

Und nun lag irgendeine Ute gerufen in einem Boot oder in einem Kutschwagen und wurde nicht gleich bearbeitet. Diese Ute ließ mich warten.  
Zuerst war ich darüber nicht gerade böse. Schmutzperle wie ein Hund streifte ich durch die fremde Stadt. Ich kannte sie bald. Der Kopfsteinpflaster, ihre kleinen Häuser, die nicht einmal im Vergleich zum deutschen Bauwerk zu stehen vermochten, die verwitterten Grabsteine auf dem Friedhof und den Hofen, der ein paar Fischerboote Ausbuchtungsfläche und Döckabot.  
Dann wurde ich der Stadt überdrüssig, und die irgenbode nötige Ute machte mich nervös. Über Tag folgte die Ute und verlegte mir die Summe, die ich mir für eine Sommerreise gelohnt hatte. Die Ute fraß meine Erholung, die ich so bitter nötig hatte. Ich ging die Hofmauer entlang und bildete mir ein, ich ginge durch einen sommerlichen Wald. Aber das schwere, schmierige Wasser des Hofens, das gurgelnd gegen die Mauer schlug, wollte ich mir durchaus nicht anmerken lassen. Die Ute war über mir und dem abgeleiteten Land, der in den Fischneben hängen geliebten war. Ich schüttete zurück in die Stadt und ging in müdem Zritt die Häuserzeilen auf und ab.

Rüchlig sagte ich. Man trug einen einfachen Sarg aus einer schmalen Kiste. Ein Mann aus dem Sarg und die Ute eine Bewegung in der Richtung nach dem Sarge und sagte: „Das ist eine fremde Frau, eine Deutsche.“ Der Sargträger formierte sich. In der ersten Reihe gingen der Pastor und der Mann der Toten (so sagte man mir). Ich folgte als Letzte des Juges und als Witwenswartes der Ute. „Sie sind die Ute.“  
„Eine fremde Frau.“ Sonderbar, wie das Wort mich ergriff. Sie war hierher verschlagen, hatte ihren Mann, hatte drei Kinder und war doch die fremde Frau geliebten. Die einsam mußte sie gehen in die fremde kleine Stadt! Sicher war ihr die Familie alles. Arbeit, Pflicht und die Freude, die jede Frau im Gangesinnen für andere empfindet. Die Ute war eine Frau, die der Hausen kleinerer Häuser geliebten. Sie war die nicht heimlich gemordeten. Jeder haben ist ein Weg in die Welt. Für sie war dieser Weg verschlossen. Arm war sie gewesen; man sah es am Besitze, am Sarge und an den ruppigen Blumenpendeln. Sie hatte die Welt da draußen verlassen; die Familie wurde ihre Welt. Ihre Schritte waren an das Vaterland der Schwärze gebunden; die Ute ihrer Schindeln schweißten nur bis zum Scheitern, der die Heimeinfahrt anzeigte. Die Stadt war für sie kein sicherer Ort gemordeten. Sie war und blieb „die fremde Frau.“ Sie hatte Heimweh gehabt und große Wünsche an die Zukunft; es konnte gar nicht anders sein. Sie war immer geliebten; bestimmt; wie sie hinterließ die drei kleinen Kinder. Jede junge Mutter sträubt sich gegen den Tod.

Auf dem Friedhof angelangt, taufe ich in einer kleinen Gärtnerei schnell ein paar Blumen. Man lenkt den Sarg in die Straße. Dort poltert der Toten die Erde nach. Ich mag diese fremde Erde nicht anders empfinden. Ich grüße sie. Ich bin bekann, mit ein paar zwischen den Erdklumpen schnell zerfallenden Blüten.

Endlich ist die Ute den vorgeschriebenen Weg gemordeten. Die Gelbangelegenheit kann geregelt werden. Schleunigst flüchte ich mit dem nächsten Zuge. Doch mir ist, je näher ich der Heimat komme, als habe ich das Grab eines mir liebsten Menschen in der fremden Stadt zurückgelassen. Erna Bising.

# Der Stummel

Rückwärtige offene Plattform eines Straßenbahnwagens. Es ist gemühtlich. Mein Nachbar trägt einen prächtigen Pelzmantel. Ueberhaupt: diesem Herrn geht es (unberufen) gut. Er ist tüchtig mit Geld ausgestattet. Zu seinem Waden fällt sich rosa Sped. Seine beiden Hände „Mittelfinger“ und „Kollifriden“ stecken in herrlichen Wollhandschuhen, mit Hanfseil. Aus dem „gelegenen“ Turpurgelächse schauen stumpfnasig zwei unbefohlene Auglein.  
Unnützlich und mit schüchternem Behagen zieht der Dide an einer „impolanten“ Jappeln-Zigarette und pafft in benedenswerter Aufgeschlossenheit den bläulichen, warmen Rauch in die kalte Winterluft. Es riecht köstlich. Sein Kopf hat der Bürde, den ich mir und viele in der Mantelstraße mit den Ärgern meines rechten Handhubs.

Zunächst wird die Zigarette kleiner; aber es ist immer noch ein tüchtiger Stummel. Da wirft ihn der Dide (bedenkend Sie nur) ohne die geringste Bemerkung auf die Straße. Ich löste ihm ohnmächtig nach und schüttelte, innerlich, den Kopf. Junge, Junge! Gleich darauf steht der Wagen: meine halbtelliche ist angekommen. Auch der Dide steigt aus.  
Kaum liege ich auf der Straße, als sich etwas Sonderbares ereignet: von den beiden gegenüberliegenden Gehsteigen rufen zwei Männer heftig auf die Straße, bücken sich und greifen gleichzeitig nach dem zwischen den Schienen liegenden und noch rauchenden Zigarettenstummel. Obier strecken sich die mageren Hände danach aus. Ein alter Mann und ein junger. Sie scheinen Arbeitstun zu sein; äußert dürftig gekleidet, ausgehungert und durstgequollen. Die Hand des Alten zittert. Sein Kopf ist ihm zuwurzeln. Er hat den Stummel bereits im Munde.  
Da höre ich dicht neben mir ein eigenwilliges Geräusch: ein nuzendes Baden, ein festes und fürchterlich laeres Baden. Mein junger aus der Straßenbahn! Dem scheint diese Szene einen Nebenpaß zu bereiten. Er rügt auf die beiden Menschen, grunzt schwappernd und schüttelt seinen Schweinskopf. Dann wackelt er schaukelnd von dannen. Ich sehe noch viele roffene Radenfalten.  
Unterbreiten hat sich zwischen den beiden Arbeitslosen ein Streit entzündet: Sie scheinen im nächsten Augenblick handgemein zu werden. Der jüngere flucht und schlägt den Alten heftig. Der ältere beharrt auf seine Koppe fällt zu Boden und fuchelt maßlos erregt mit seinen dünnen Armen. Dann hebt er die Koppe auf und hümpelt, noch immer heftig geflüstert und vor sich hin schimpfend, auf den Beschädigten zurück. Einmal ungeheuer Urtreue des Kopf in dem heftigen Erbsenkergerd dieses alten, gebredlichen, vom Leben verdrängten Menschen.  
Der andere kummert sich nicht um ihn. Die Hände in den Hosentaschen, seine Beute zwischen den Zähnen, wipft er sich unter die Postkisten. Er hat sich vielleicht schon lundentlang nach ein

wenig Rauchbarem gefiebt. Etwas muß der Mensch doch haben, das ihm das Leben leichter macht; wenn es auch nur der kleine, abgeflachte Rest einer Zigarette ist, den ein anderer weggenommen hat. Daß er dabei nicht an den Alten denkt: Tot verjährt oben.

Wenige Augenblicke darauf hat der Strom der Straße diese Episode weggelöscht. Die Menschen haben ja keine Zeit, am allermeinsten für die kleinen Tragödien anderer. Die Angst hockt ihnen im Gesicht, die Angst um ihr Leben, und peitscht sie durch die feineren, kalten Straßen. Aber es ist gut: so wäre es möglich, außer der eigenen Not auch noch auf Schritt und Tritt das ihm das Leben leichter macht; wenn es auch nur der kleine, abgeflachte Rest einer Zigarette ist, den ein anderer weggenommen hat. Daß er dabei nicht an den Alten denkt: Tot verjährt oben.

# „Männer gegen Tod und Teufel“ Ein Märtyrer für die Mütter

Die Lebensgeschichte von 21 großen Ärzten, Pfadfindern der Medizin, die sich in heißen, verzweifelten Kämpfen um das Wesen der Krankheit mühten, schildert uns Rudolf Eitel in einem Buch „Männer gegen Tod und Teufel“ (Verlag, Berlin), das eine so starke Anteilnahme gefunden hat, daß bereits wenige Wochen nach seinem Erscheinen eine zweite Auflage nötig wurde. Nicht in trockenen Biographien machen wir hier die Bekanntschaft der Märtyrer und Wortkämpfer der ärztlichen Wissenschaft, in dramatisch bewegter Form nehmen, spannend wie ein Roman, an der Hand der Geschichte der Medizin teil. — angedeutet und doch den wichtigsten Kern jeder einzelnen Persönlichkeit treffend. Sehr erzählt auch der Satz, wie bornenwillig die Wege waren, die die Wohltäter der Menschheit gingen, unter wackeligen Füßen jeder Zeit neuer Erkenntnis erlangen werden mußte. Gegen Tod und Teufel, gegen Finsternis und Übergläubung, gegen unsichtbare Gifte und menschele Dummheit tochten die Jünger Neufaltus — von Baracellus bis zu Bergmann —, immer mit dem vollen Einlage ihrer ganzen Persönlichkeit, ihrer warmen Menschlichkeit.

Den Frauen am nächsten steht August Semmelweis, ihr Befreier von der furchtbaren Geißel, die jemals über Frauen-

schicksal schwang.  
In Wien müdete um die Mitte des vorigen Jahrhunderts am Allgemeinen Krankenhaus, an dessen erster Klinik der junge Wundepelzer Arzt Semmelweis ordentlicher Assistent war, das Rindbestreifer. „Ach dich nur dich zu den Kerzen fied an“ raunten damals die Nachbarinnen der jungen Wundepelzerin zu, die den schweren Gang ins Gebärfaun ansetzen mußte. „Geh lieber zu den Hebammen!“ Wenn du zu den Kerzen kommst, so ist es dein Tod.“ Sie läßt sich nicht mehr verheimlichen, die paracheo Laubbüchse; die ganze Stadt fernet sie bereits: an der ersten Klinik sterben 10, 20, 30 von hundert Gebärfraun, an der zweiten Klinik, bei den Hebammen, dagegen nur 3 oder 4. So geht es Jahr um Jahr, seitdem man die beiden Kliniken von einander getrennt hat. Niemand geht mehr freiwillig in die Kerzenabteilung. Man weiß sich nicht mehr anders als durch Täufelung der jungen Mütter zu helfen, bei denen sich erschütternde Szenen abspielen, wenn sie die Laubbüchse ergreifen werden und nun trotz ihrer Schmerzen niederfallend bitten, wieder entlassen zu werden.

Was war nun für ein interdüßig zwischen den beiden Kliniken, die die gleiche Wundepelzer, die gleiche Büchse, die gleiche Art von Patientinnen hatten? Worin waren die Hebammen besser als die Kerzen? Warum wurden in der Kerzenabteilung die Tod der Hebammen von Monat zu Monat, — wuchs erzt recht, seitdem der eifrige, fleißige Assistent seines Amtes mottete? Ein düsteres Geheimnis mußte sich hinter dieser Tatsache verbergen, das der Assistent — sollte es, was es wolle, — zu lösen helfen.

Worgens, wenn der Wacker ruft und Semmelweis aus kaum begreifbarem Schicksal, wackelt er schon, was ihm bevorsteht; rufschlag er durch die Klinik und überzeugt sich, daß seine gräßliche Ahnung sich wieder einmal bestätigt. Er geht ins Leichenhaus, zieht die Leberchürze über und deckt den letzten der erlöschenden Frauenleiber auf. Und immer wieder bietet sich ihm das gleiche Bild, das fürchterliche Bild verzerrter Gesichte, entsündeten Bauches, das Bild schwarzer Leichenorgane. Ein Gift aber, so sagt sich Semmel-

weis, muß doch irgendwie zu lassen sein. In bangen, schlaflosen Nächten brüet er über dem Geheimnis und kann doch keine Lösung finden. — bis ihm der Zufall zu Hilfe kommt. Ein trauriger Zufall ereignet sich, der ihm seinen besten Freund, den allezeit treuen Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichtsmediziner Kollekoff entzieht. Ein ungeheurer Praktikum hatte dem Professor beim Begieren in den Finger geschnitten, und dieser hat an den gleichen Ercheinungen wie die Wundepelzerinnen, — an schweren Eiterungen der Lymphgefäße, des Herzebeutels und der Nieren, — seinen Lebensatm abgehaucht. Ein allseitig freies Gerichts

# Merseburg

## Polizei ermahnt:

### Nehmt Rücksicht aufeinander!

Im Dezember 1931 haben sich im hiesigen Polizeiamt 12 Verkehrsunfälle ereignet, bei denen drei Personen leicht verletzt wurden. Die meisten Unfälle sind durch Nichtbeachtung der polizeilichen Vorschriften entstanden. In zwei Fällen wurden die Unfälle durch Straßengräben verursacht. 12 Fahrzeuge sind beschädigt worden.

Die Unfallstatistik für das Jahr 1931 weist 183 Verkehrsunfälle auf. Sie enthält nur diejenigen Unfälle, die amtlich festgestellt worden sind. Nicht aufgenommen sind kleinere Unfälle, die keinen oder nicht nennenswerten Personen- oder Sachschaden zur Folge hatten. Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Unfälle um 27 vermindert.

Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß alle Straßenbäume, zu denen auch die Radfahrer und Fußgänger zählen, die existierenden Verkehrsregeln und Vorschriften genau beachten müssen. Denn alle oder haben die Wegweiser die gebotene Rücksicht aufeinander zu nehmen. Diese Mahnung möge vor allem die Motorradfahrer befehlen.

Im Dezember wurden vom Kreispräsidium Weisenfels 121 Personen festgenommen, und zwar in Weisenfels 21, in Merseburg 99. Darunter waren Zivilisten 10, Weisenfels 2, wegen Brandstiftung 1, wegen Diebstahls und Einbruchs 19, wegen Fehlers 5, wegen Betrugs 3, wegen verschiedener Delikte 8, geistige Personen 11, und in Zeit 51.

Arbeitsverweise im Dezember in Merseburg: 343 Personen, darunter: 326 Reichsdeutsche, 4 Cefterreicher, 2 Polen, 2 Polen und 8 ohne Angabe. Außerdem 2415 Verzeßgebende.

## Katholischer Krankenhausbau endgültig aufgegeben

Die Baustelle des katholischen Krankenhausbau, die schon lange stillgelegt worden war, wird jetzt geräumt. Damit wird ein Projekt endgültig begraben, das einst mit vielen Hoffnungen der katholischen Kirchengemeinde begonnen wurde. Das Gelände war bereits fertig ausgebaut, die Grundmauern sind zum Teil fertig, und nun ist Schluß, endgültig Schluß. Hunderttausende sind damit verlorngangen.

Man kann nicht sagen, daß an diesem Ausgange die Wirtschaftskrise allein schuldig ist. Der Bau ruht bereits fast über 1 1/2 Jahre. Anfangs hat die Finanzierung nicht zerschlagen. Bedauerlich ist von den übergeordneten Instanzen der hiesigen katholischen Kirchengemeinde der Plan nicht für gut gehalten worden. Lange schwebten die Verhandlungen mit dem Weichhof in Paderborn, dessen Haltung wohl auch die letzten Hoffnungen erschlagen hat. Hierzu kam, daß die gemüßigte Wirtschaft vom Kreis Merseburg nicht zu erhalten war und zuletzt bei der zunehmenden Wirtschaftskrise infolge der großen Arbeiterentlassungen in Zeuna auch die Krankenkassen die Notwendigkeit für ein zweites Krankenhaus in Merseburg verneinten. Schließlich wird seitens der katholischen Kirchengemeinde nicht ohne Grund angenommen, daß ihr Konkurrent, die evangelische Kirche, alles getan hat, der Bau zu unterbinden.

Für die Stadt Merseburg entstehen aus der Aufgabe des Baues keine finanziellen Nachteile. Wohl ist die Bürgerliste von der Stadtverwaltung seinerzeit beschlossen worden, doch ist die Einstellung des Baues gar nicht erst in Wirksamkeit getreten.

## Öffentliche Bekanntmachungen

Freitag, den 15. Januar 20 Uhr, in Merseburg im „Lissli“: Dr. Rindgen spricht über „Die Wahrung des Ausland“. In Zeuna im „Lichten Blau“: Ministerpräsident a. D. Selander (Christl) spricht über „Sozialismus oder Untergang“. In Dürrenberg im „Grafenort“: Reichstagsabg. Georg Dietrich (Weimar) spricht über „Sozialismus oder Untergang“.

## Paul Georg Münch in Merseburg

Die schon mitgeteilt, hat das Gewerkschafts- und Kulturamt in Merseburg den bekannten Fabrikanten Paul Georg Münch für Sonntag, den 17. Januar, 20 Uhr, zu einem freizeithilflichen Abend im „Schloßgartenkino“ eingeladen. In vorzüglichen Beiträgen werden die Gegensätze zwischen der alten und neuen Schule vor Augen geführt. „Trotzliche Bilder aus der Schule von heute“ führen uns in die Welt der Kleinen; die fortschrittliche neuzeitliche Schulfahrt ohne Notwendigkeit der Lehrmeister werden verständlich gemacht — in überaus lustiger Weise. Humorvolle Anecdoten aus der Schulzeit werden folgen. Kurz ein Abend des Profins und — der Weisheit. — Die Naturfreunde Zeuna geben mit musikalischen Darbietungen eine wertvolle Ergänzung der Veranstaltung. Eintrittsgeld wird nicht erhoben, so daß wohl alle Eltern und Erzieher sich diesen Abend nicht entgehen lassen werden. Auch die Volkshochschule Merseburg empfiehlt ihren Hörern den Besuch dieser kulturellen Veranstaltung.

„Der Ocker“, Erklärung des Theaterkreises Merseburg e. V. Die Ocker-Veranstaltung habe zunächst mit ihrer eigenen Einführung die Bekanntheit mit einem lebenden Dichter, Paul Ernst, Paul Ernst, der letzten fernem 88. Geburtstag feiert, bei mit „Der Ocker“ ein Kuppel geschaffen, dem gegenüber nicht „mehrere Kuppeln“ fertig und noch nicht. Sondern und Gehmüt mit „Daran al Reich“ geben diesem Kuppel den Hintergrund. Es hat erwartet werden, daß die kommende Vorstellung am Dienstag, den 26. Januar im „Lissli“ einen kurzen Besuch aufweist.

## Kreis Querfurt

### Razis schlehen auf Arbeiter

Aus Barmstadt wird uns berichtet: Als in der Nacht vom Sonntag zum Montag ein Arbeiter von einem Bergmann des Ocker nach Barmstadt auf dem Radweg kam, wurde er von mehreren Razis von Remsdorf angepöbel. Als der Arbeiter sich das energisch verbat, wurde ihm von dem Razi Alfred Stange (Remsdorf) zugerufen: „Wenn du nicht stille bist, durchlöcher ich dich.“ Als einige zufällig des Weges kommende Arbeiter das mit anhörend, gingen sie auf den Razi zu und fragten, mit was er den Mann „durchlöchern“ wolle. Der Razi gab jetzt auf die Arbeiter mehrere Schüsse ab und küßte darauf mit seinem Kumpanen. Er feuerte dabei noch mehrmals. Die Arbeiter meldebten den Vorfall sofort dem Vaujäger. Der Beamte war der Meinung, daß der Razi mit einer Schredschußwaffe geschossen habe. Die Arbeiter sind aber der Meinung, daß es sich um starke Pistolenhände handelte. Eine energische Durchgriffen seitens der Behörden wäre endlich einmal angebracht, wenn die Razi-Misere auf den Bierdörfern werden schon eine Sanpauge.

Man hat hier schon wiederholt festgestellt können, daß die Razis des Ocker die Wohnungen mit Schusswaffen und Leuchtpistolen ausgestattet haben, von einem Einbrecher der Polizei ist aber bisher nichts bekannt geworden.

## Jaalkreis

Stetschen. Invalidenversammlung. Am 10. Januar fand im Lokal „Zur Sonne“ die Generalversammlung des Zentralverbandes der Arbeitsunfähigen statt. Nach der üblichen Berichterstattung wurde dem Kassierer einstimmig Entlohnung erteilt. Aus der Mitte der Mitglieder heraus wurde ein Antrag eingebracht, da keine Beschlüsse über den allen Vorstand vorliegen, ihn wiederumzuwählen. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Zur Kreisversammlung am 14. Febr. in Stettin wurden als Delegierte die Kollegen Frauendorf und Weßbar gewählt. Ihnen wurden folgende Anträge mit auf den Weg gegeben: 1. Die Kreisbeiträge von 5 Pf. auf 3 Pf. zu setzen; 2. den Hauptvorstand zu ernennen; die Verbandsbeiträge von 10 auf 5 Pf. und von 20 auf 5 Pf. herabzusetzen, da die Renten im Oktober gekürzt worden sind.

Jäger. Rindgenausstellung. Der junge Rindgenausstatterverein Jägerben veranstaltete am letzten Sonntag eine Rindgenausstellung, die mit über 200 Tieren besetzt war, von denen Rindgen aus 10 großen Rindgen von circa 16 Pfund. Der Besuch der Ausstellung war glänzend. Die Ausstellung wird für den jungen Verein auch in finanzieller Hinsicht nicht schlecht ausgefallen sein. Von den Besuchern wird bestimmt ein guter Teil in Zukunft Interesse für die Rindgenausstellung zeigen.

## Kreis Dessau

### Ellenburg

### Razis töben SPD-Bekanntmachung

Tie von der SPD am Mittwoch in der „Stadthalle“ durchgeführte öffentliche Bekanntmachung war derart überfüllt, daß sie polizeilich geschiessen werden mußte. Unter den Anwesenden befand sich eine Anzahl Razis. Diese vertriehen vor dem Schloßhof den Saal. Dabei kam es zu einer Schlägerei und Totschlag, wobei die Gantlin in Trümmer ging. Die Polizei hat einige Verhaftungen vorgenommen.

## Gerechtsbilder

### Rechtliche Uebereignung.

Der Steinmetzmeister August M. hatte an eine hiesige Firma eine Forderung von 177 RM. zu erwidern. Da er nicht zahlte, erhielt er am 20. August einen Zahlungsbefehl. Darauf bei er am 25. August seiner mitangelegten Tochter Martha seine Wohnungseintrichtung überreichte. Sie hatte ihm von 1929 bis 1931 Darlehen bis 300 RM. gegeben. Seinem Schwiegereltern überreichte er die Wertpapiere für rüftändigen Lohn. Da sich M. in einer schwierigen Lage befand, bestand nach die Wirtin, die Firma zu übergeben. Er wurde deshalb wegen Vollstreckungsverweigerung auf 40 RM. Geldstrafe verurteilt, die Tochter wurde freigesprochen.

Gefängnis wegen Beitragsverweigerung. Der Tischler Friedrich W., der vorgeschrieben werden mußte, daß als Betriebsleiter des Geschäfts seiner Frau in der Zeit vom 8. November 1930 bis 5. April 1931 dem dort beschäftigten Tischler Gräßler 21 RM. Beiträge für die Invalidenversicherung abzugeben, aber nicht abgab. Da er im Oktober 1930 und im Januar 1931 schon wegen dieses Bezugs mit Geldstrafen belegt wurde, mußte jetzt auf eine Gefängnisstrafe erkannt werden. Infolge des niedrigen Betrages kam er aber mit 3 Tagen ab.

Der Schließergang bringt ihn ins Gefängnis. Da der Arbeiter Richard B. aus Bunzig am 25. Oktober d. J. beim Kampfen unterworfen von dem Fortschleichen des Reviers Zhalowitsch mit einem zerlegbaren 6-Willimeter-Teleskop angegriffen wurde, erhielt er wegen Jagdvergehens eine Woche Gefängnis.

## Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Nr. 2 Donnerstag, den 14. Januar 1932

**Bestellung der Ortsämter für den Regierungsbezirk Merseburg.** Auf Grund der §§ 149, 151 der Reichsversicherungsordnung in Verbindung mit der Verordnung vom 5. November 1929 (RVOBl. I Seite 208) werden die Ortsämter (ortsübliche Wohnverhältnisse) gewöhnlicher — ungewöhnlicher — Lagerarbeiter) wie folgt festgelegt:

Bezirk des Oberverwaltungsamtes	für Personen					
	über 21 Jahren männl.   weibl. in Reichsmark	u. 16-21 Jahren männl.   weibl. in Reichsmark	unter 16 Jahren männl.   weibl. in Reichsmark	u. 16-21 Jahren männl.   weibl. in Reichsmark	unter 16 Jahren männl.   weibl. in Reichsmark	unter 16 Jahren männl.   weibl. in Reichsmark
Merseburg	4,20	2,90	5,15	2,10	1,85	1,50

Die vorstehenden Ortsämter treten mit Wirkung vom 1. Januar 1932 ab in Kraft und gelten bis zum 31. Dezember 1933. Sowie gleichen Zeitpunkt ab werden die bisherigen Sätze nach der Bestimmung vom 8. Juni 1931 — A. 102/31 — (Reg.-Amtbl. 1931, Band 25) aufgehoben.

Merseburg, den 4. Januar 1932. Oberverwaltungsamt. In Vertretung: gg. Dr. Doeder.

Merseburg, den 13. Januar 1932. III. V. 289/31. Versicherungsamt der Stadt Merseburg.

**Polizeiverordnung über die Errichtung vorläufiger Klein-Kleiderstellen vom 4. Dezember 1931.**

Der Herr Preussische Minister für Volkswirtschaft hat eine Polizei-Verordnung über die Errichtung vorläufiger Klein-Kleiderstellen erlassen, die verschiedene Einrichtungen insbesondere hinsichtlich der Beschaffenheit, der Zugänglichkeit der Grundstücke, der Verordnungsleistungen und der Einrichtung der Grundstücke enthält.

Die Polizeiverordnung ist in Nr. 49 der Preussischen Bekanntmachung vom 11. Dezember 1931, Seite 255, veröffentlicht. Sie kann während der Dienststunden am Anschlagbrett im Rathaus am Markt, I. Obergeschoss, jederzeit eingesehen werden.

Merseburg, den 12. Januar 1932.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

— R. P. 855/31. —

### Erpedient im Hofratsamt.

Das städtische Hofratsamt ist von jetzt ab Mittwochs und Sonnabends für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Erpedienten nur noch Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr.

Die Hofratsamtverordnungen werden noch wie vor am Donnerstagsvormittag ausgehändigt. Merseburg, den 13. Januar 1932. 114/91. Der Magistrat.

### Deffentliche Steuer- und Schuldenzahlung.

Die bis zum 15. Januar fällig werdenden Grundsteuern, Lohnsteuersteuern, Schulden und Berufssteuerbeiträge sind spätestens am 15. Januar 1932 an die Stadtkassapost zu zahlen.

Dem 15. Januar 1932 ab werden die gesetzlichen Verzugszinsen erhoben. Spätestens vom 15. Januar 1932 ab werden die Mahngebühren ohne besondere Mahnung inoffiziell eingezogen. Merseburg, den 12. Januar 1932. Der Magistrat. Vol. A. 1/31. Vollstreckungsamt.

### Bürgersteuer.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind die Arbeitgeber verpflichtet, die am 10. Januar 1932 fällige Bürgersteueranteile bei der nächsten Lohnzahlung vom Lohn ihrer Arbeitnehmer einzubehalten und binnen einer Woche an die Stadtkassapost aufzuführen. Die weiteren Fälligkeitstermine sind auf Seite 4 der Steuerarten genau angegeben.

Um eine ordnungsmäßige Verbuchung der abgeführten Beträge zu ermöglichen, werden die Arbeitgeber gebeten, bei Abführung der einzelnen Raten der Stadtkassapost ein Verzeichnis einzureichten, aus dem Name, Wohnort, Steuerartennummer und der einbehaltenen Betrag von jedem Steuerpflichtigen hervorgeht. Merseburg, den 13. Januar 1932. Der Magistrat. VD. — 31.

**Verkaufsanzeige, Karlsruher Nr. 4.** Donnerstag, den 21. Januar 1932, von 10 bis 11 1/2 Uhr, Mittwoch, den 29. Januar 1932, von 15 bis 16 1/2 Uhr, Verkauf.

## Kreis Jorgau

### Jorgau (Stadt)

### Wo bleibt die Preisrentung in Jorgau?

Nachdem bereits eine Reihe von Städten ihre Preise für Brot und Fleisch wesentlich gesenkt hat, hat man bisher in Jorgau davon noch nichts zu hören bekommen. Der Sanrat hat daher zu einer Preisrentungsbekanntmachung die Obermeister der Bäcker und Fleischer-Zunungen sowie die Bürgermeister der Städte zusammenberufen. Wenn von den Bäckern in dieser Sitzung behauptet wurde, daß Jorgau mit den Brotpreisen wesentlich unter der Preisen in anderen Gegenden stehe, so muß dagegen mit aller Entschiedenheit protestiert werden. Gleichfalls haben auch die Fleischer bisher von einer Preisrentung so gut wie nichts merken lassen. Wir werden auf diese Angelegenheit in den nächsten Tagen nochmals eingehend zurückkommen.

Annahme. Fahrraddiebe am Werk. Seit kurzer Zeit treiben hier Fahrraddiebe ihr verwerfliches Handwerk. Ein Arbeiter wurde ein Rad vor dem Stempelamt gestohlen, ein anderes Fahrrad vor dem Konsum und eins vor einem Fleischladen. Trotzdem die Behörden sofort die Polizei benachrichtigten und sofort Verhaftungen bei verdächtigen Personen erfolgten, blieben die Diebe verschwunden. Die Meinung ist hier vorzuziehen, daß die Diebe die gestohlenen Fahrräder in der Großstadt veräußern werden.

## Kreis Liebenwerda

### Keine Ausgaben ohne Deckung.

Berichtigung der Gehaltsforderung des Oberverwaltungsamtes. — Lösung unter Polizeijagd.

Erwerb. In der ersten diesjährigen Stadtbekanntmachung wurde die Erwerb-Verordnungen mit 13 Stimmen bei 3 Enthaltungen überwiegend. Der bisherige Schriftführer wurde einstimmig wiedergewählt, dessen Stellvertreter wurde 2 Stimmen und einer Enthaltung. Von Stadtbekanntmachungsleiter wurde ein Antrag zur Gehaltsforderung vorgeschlagen:

„Über Anträge auf Bewilligung im Hauskassapost oder in seinem vom Magistrat vorgelegten Voranschlag nicht vorgelegener Ausgaben kann nur dann beschloffen oder beraten werden, wenn der Ausgabenvertrag mit einem den gesetzlichen Bestimmungen und Bestimmungen einzelner Verordnungsstellen entsprechende Deckungsantrag verbunden ist. Ausgabenantrag und Deckungsantrag sind für Beratungen und Bestimmungen einheitlich und untrennbar.“

Schöne weiße Zähne: Chlorodont. Unter-Vorkriegspreis!





# Erlass des Wohlfahrtsministers

## Erhaltung der vorbeugenden Fürsorge / Für die Städte und Gemeinden

Wie der Umfasse Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister für Volkswohlfahrt einen Erlass an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten herausgegeben, in dem es heißt:

Unter dem finanziellen Druck der gegenwärtigen Not, bei der gewisse Sparmaßnahmen auch in der vorbeugenden Fürsorge unermesslich sein werden, gehen Gemeinden und Kreise vielfach dazu über, die Erhaltung der vorbeugenden Fürsorge abzubauen. In dem Sinne, daß diese nicht zu den gesetzlichen Pflichtaufgaben gehöre. Bereits in meiner Rede zum Haushaltsjahr 1931 habe ich darauf hingewiesen, daß Einrichtungen auf dem Gebiete der vorbeugenden Fürsorge sich dann als nur scheinbare Sparmaßnahmen erweisen müßten, wenn ihnen in Folge von Sparmaßnahmen folgen werden. Dennoch sind Kräfte der augenblicklichen Finanznot Einrichtungen vorgenommen worden, die, ohne nennenswerte Entlastungen der Haushalte herbeizuführen, eine schwere Schwächung der Bevölkerung, insbesondere der heranwachsenden Jugend, bedeuten. Hierbei wird nicht beachtet, daß Schäden an Sachen, die auch auf höheren Stellen, in der Regel wieder ausgedient fallen, daß aber gesundheitliche und sittliche Schäden an Menschen auch nicht durch spätere höhere Aufwendungen wieder gutgemacht werden können. Durch Einstellung oder

übermäßige Drosselung der vorbeugenden Fürsorge wird das Erbgut und damit die Zukunft unseres Volkes gefährdet; unüberbrückbare Lücken werden vermindert; die Ausflüsse unseres Volkes in dem schweren Kampf um seinen Aufstieg erheblich verkleinert. Die Schlüsselpunkte der vorbeugenden Fürsorge müssen vor allem erhalten bleiben: die Beratungsstellen der Mütter, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, sowie die Gemeindefürsorgeeinrichtungen, die durch ihre vielseitige Tätigkeit gerade in der jetzigen Notlage auch in futureller Beziehung außerordentlich wertvoll sind. Die regelmäßigen Durchuntersuchungen der Säugler durch Schulärzte und Schulgesundheitsämter sowie gesundheitslich bedrohter Gruppen, insbesondere in der vorbeugenden Tuberkulose- und Krüppelfürsorge, die sorgfältige Auswertung und Überwachung der Pflegestellen, dürfen nicht unterbleiben. Die Erhaltungsfürsorge, besonders in der Form der örtlichen Erhaltungsfürsorge, sowie die Kinderpflege dürfen nicht eingestellt werden. Kinderärzten und -ärzten müssen erhalten bleiben; sie bedeuten vielfach die einzige Möglichkeit der Beobachtung der Kinder vor schweren körperlichen und seelischen Schäden. Die Mittel, die gerade diese Einrichtungen erfordern, sind veranschaulichend im Verhältnis zu den Werten, die sie erhalten helfen und zu den künftigen Kosten, die durch sie erspart werden. Vor völliger Streichung oder übermäßiger Einschränkung der Behörden an die Einrichtungen und Bereiche der freien Wohlfahrts-

pflege warne ich dringend. Vermehrte Leistungen und erhöhte Kosten der Gemeinden würden in kurzer Zeit die Folge sein. Durch verstärkte Heranziehung und Umlagerung der freien Wohlfahrtsfürsorge können sogar erhebliche Mittel gespart werden. Die Mitarbeit eines fachlich gebildeten Arztes und Fürsorgepersonals ist gerade in finanziell schwerer Zeit von entscheidender Wichtigkeit. Ein Abbau dieser Kräfte kann die sachgemäße Verwertung der vorhandenen Mittel gefährden und dadurch die Finanzschwierigkeiten erhöhen. Auch kann nur mit ihrer Hilfe die dringend notwendige Auffüllung und Belegung der Bewässerung über Jugend- und wirtschaftliche Lebensführung, Krankeinstellung und Jugendberufshilfe erreicht werden. Allen Sparmaßnahmen sollte ein unter Hinweisung von Sachverständigen ausgearbeiteter Plan zugrunde gelegt werden. Hierbei sind nicht nur örtliche Bedürfnisse zu berücksichtigen; die erforderliche überörtliche Verknüpfung, insbesondere auch zur Erhaltung leistungsfähiger, für größere Bezirke wertvoller Einrichtungen, wird am zweckmäßigsten in den vorhandenen Arbeitsgemeinschaften erfolgen. Ertrag aller Not muß es gelten, die unbedingt erforderlichen Fürsorgeeinrichtungen aufrechtzuerhalten, um unsere Volkstrait in eine bessere Zukunft hindüberzusetzen."

# Im Heim der Heimatlosen

## Vor den Toren der Weltstadt: Das Haus für die „Brüder von der Landstraße“

In Tier-Reichen, einem Ort im Südwesten von Berlin, gibt es eine kleine Eisenbahnstation: sie nennt sich „Tiere-Reichen-Landesanfall“ und besteht eigentlich nur aus einer Rampe zum Ein- und Aussteigen und einem Häuschen für den Mann, der die Karten knüpft. Der Anspizer offenbart sich bei näherem Zusehen als ein Beamter der „Landesanstalt“, die der Station den Namen gegeben hat und zwei Minuten abseits von der Bahnlinie am Waldesrand liegt. Eins von den Häusern, das zum Gefängniskomplex der Landesanstalt gehört, ist das „Wanderarbeiterheim“, wie es sich in nicht ganz korrektem Deutsch nennt. Von Rechts wegen müßte es heißen „Wanderarbeiterheim“, denn nicht das Heim wankelt, sondern jene Inassen, die geradeaus von der Landstraße kommen und hier für eine gewisse Zeit eine Heimat finden.

Von außen sieht man die Bewohner am Fenster sitzen und Schach spielen, man hört sie musizieren und singen, es scheint hier ein ungezwungener Betrieb zu herrschen. Wirklich ist gerade Sonntag; alltags wird nicht nur musiziert, sondern auch fleißig gearbeitet. Arbeit ist hier nicht nur eine wirtschaftliche Notwendigkeit, sondern auch eine soziale Angelegenheit: man will den „Brüdern von der Landstraße“ wieder zu einem regelmäßigen Lebensgang verhelfen: viele stieß ja nicht der Wandbetrieb, sondern die Not in die Unordnung. Die Wanderer, die das Heim aufsuchen, müssen sich auf mindestens ein Vierteljahr zum Aufenthalt und zur Arbeit in der Anstalt verpflichten; gehen sie vorher weg, so verlieren sie den Anspruch auf die Arbeitsleistung, die ihnen für ihre Tätigkeit zusteht. Ob diese Härte richtig ist, mag zweifelhaft erscheinen; jedenfalls untersteht sich diese Regelung das Wanderarbeiterheim von der mehr auf Daueranstellung und nicht speziell für Wanderer berechneten Arbeitskolonien, wie sie Bodenköppling vor etwa 50 Jahren gründete, und von den sogenannten „Wanderarbeiterkolonien“ und der herbergen zur Heimat, die mehr den Sinn von ländlichen Wohnkolonien tragen: die Wanderer müssen die 6 Tage abends einziehen, erhalten dann Quartier und Beköstigung, und müssen am anderen Morgen einige Stunden arbeiten, worauf sie nach dem Mittagessen wieder in der Stadt gehen dürfen.

Derartige Heime können zur Entfaltung der Landstrahler Zeit beitragen, wenn sie natürlich auch gerade in heutiger Zeit unentgeltlich sind. Die Wanderarbeiterheime hingegen wollen dem „Wagabunden“ nicht nur Hilfe für eine Nacht leisten, sondern ihm in pädagogischer Absicht womöglich den Übergang zu einem geregelten Dasein ermöglichen. Freilich ist das nicht so einfach.

Außer den Schwierigkeiten, die in den Zeitverhältnissen liegen, hat man häufig mit den Flüchtlingen zu tun, die von den Flüchtlingen selbst als „Wanderer“ unter den Vagabunden kommt. Immer wieder vor, daß einer vor der festgesetzten Frist, manchmal schon am zweiten Tag nach seiner Aufnahme, davonläuft.

Wer in das Heim will, muß sich zunächst ärztlich untersuchen lassen. Diese Prüfung bestehen die meisten, denn Landstrahler pflegen weitergehende Leute zu sein — andere halten so ein Leben nicht aus. Ein wenig schwieriger ist mitunter die Gewöhnung an Ordnung, Pünktlichkeit und Reinlichkeit, die das Anstaltswesen und die Beside einer solchen Institution verlangen. Verpfändt werden die Wanderer im Landstrahlerheim und Gärtnereibetrieb, der recht ausgedehnt ist: über 1000 Morgen Wald, 300 Morgen Sand und Weiden und Obstplantagen gehören zur Anstalt; die Inassen des Heims haben vollauf zu tun. Wo tatsächlich eine Stelle, wo es keine Arbeitslosigkeit gibt! Das unbegreifliche Phänomen erklärt sich allerdings vornehmlich aus zwei Umständen, mit denen man normalerweise nicht rechnen kann: aus der geringen Entlohnung der Arbeitenden und aus dem Maß ihrer Arbeitsfähigkeit, die man im Durchschnitt mit 30 Proz. der Norm ansetzt.

Das Selbstverpflichtungsprinzip ist soweit wie möglich durchgeführt — aus wirtschaftlichen und aus ethischen Gründen. Wanderer, die sich bemüht haben, erhalten Vertrauensposten im Innenbetrieb als Aufseher, Vorarbeiter und Schreiber; ihnen ist eine besondere Wohnbarade zugewiesen, die „Honoratiorenkammer“. Den anderen stehen zwei massive Wohnbaraden zur Verfügung; unten sind die Verpfändten und Tagesräume, im Dachgeschoss die Schlafkammer. Selbstverpflichtung heißt nicht keine Romantik für die Ferienstunden: Besessener, Bäder, Musikinstrumente, Klubgitarren, Radio.

Etwa 700 Wanderer jährlich von der Landstraße zugewandern, darf sich dieses Wanderarbeiterheim rühmen. Es ist nicht das einzige seiner Art: als die Provinz Brandenburg im Jahre 1912 die Fürsorge für die Wanderer in ihren Aufgabenkreis einbezog, richtete man an den Hauptverkehrsstraßen nach Berlin nach und nach selbständige Heime ein, die zusammen annähernd 1700 Plätze haben. Im Verhältnis zu den Bürgern, den die Heime fassen, sind die Mittel, die dafür aufwendet werden müssen, gering. Bei der beschriebenen und parlamentarischen Organisation der Anstalten werden die Richter, die gern gegen den „Fürsorgestaat“ zu Felde ziehen,

hier kaum irgendwelches Angriffsmaterial finden. Die Heime, welche die Provinz hier den Heimatlosen errichtet hat, sind im Laufe der Jahre sogar bis zu einem gewissen Grad vorbildlich geworden, so daß man schon von einem „Brandenburgischen System“ spricht. In einer Zeit, da die Fürsorgeeinrichtungen des Staates von mander Seite aus schwerlich angegriffen werden — meist freilich aus sehr durchsichtigen Gründen —, soll auch einmal auf das Gute und Wertvolle hingewiesen werden, das geschaffen wurde.

### Die dreizehnte Fahrt

#### Das Ballastbuch des deutschen Luftschiffs L 32

In England wird jetzt das Ballastbuch des deutschen Luftschiffs „L 32“, das am 24. September 1918 über Elbe abgeschossen wurde, zum Verkauf angeboten.

Bisher wußte man nicht, daß ein Dokument von dem brennenden Luftschiff gerettet worden war. Ein Engländer, dessen Name geheim gehalten wird und der sich gerade in der Nähe des Ortes, auf dem der Zeppelin abstürzte, aufhielt, hatte im Augenblick der Katastrophe einen Mann aus dem Gefänge des brennenden Trägers stürzen sehen. Der Mann verlor, sich mit Zubereitung der letzten Rüstung fortzuschleppen. — Es unglücklich mit seinen Armen ein kleines Buch. Als der Mann zum Land kam, schrieb er mit lauter getragener Stimme: „Dreizehn! Dreizehn! Dreizehn!“ — denn stark er. Der Engländer nahm das Buch an sich und hob es als Andenken auf. Wäre es damals in den Besitz der englischen Militärbehörden gelangt, so hätte es für die englische Armee von ungeheuren Wert sein können. Jetzt berechtigt man aus dem Sinn des geheimnisvollen „Dreizehn!“-Rufes: die Unglücksfahrt des „L 32“ war seine dreizehnte ...

### Hauptverfahren gegen Kakenellenbogen

Die Zweite Strafkammer des Landgerichts I Berlin hat gegen die Mitglieder des ehemaligen Generalsekretariats der Schultheiß-Pahnhofen U. G. gemäß dem Antrag der Anklage das Hauptverfahren eröffnet. Die Anklage legt sämtlichen Angeklagten Bilanzverfälschung und den unangelegten Begriffs und Kakenellenbogen außerdem Falschbuchführung sowie Untreue zur Last.

### Bombenleger Heim bleibt verhaftet

Der Rechtsauswärtige des Preussischen Landtags lehnte den kommunikativen Antrag auf sofortige Haftentlassung des Bombenentzünders und Wackerführers Claus Selim ab. Die drei verhafteten Hinzamen nur die Kommunisten und die — Deutschnationalen.

### Waffenbeschlagnahme in Wien

Die Polizei hat im Ottakringer Arbeiterheim insgesamt 732 Gewehre mit Munition und 1000 andere Handfeuerwaffen beschlagnahmt. Außerdem nahm sie sechs Maschinengewehre in ihren Besitz.

# Knapp am Zuchthaus vorbei!

## Unschuldigen des Mordes angeklagt / Im zweiten Prozeß freigesprochen

Breslau, 13. Januar. (Eigenbericht.) Das Mordverfahren gegen den unter dem Pseudonym Motta-Coulis bekannten Bader Pöhl in der Breslau, das unter allgemeiner Anteilnahme der breiten Öffentlichkeit in der schlesischen Hauptstadt seit Mitte voriger Woche vor dem Breslauer Schwurgericht lief, hat in den letzten Nachmittagsstunden des Mittwoch seinen Höhepunkt gefunden. Nach übereinstimmend kurzer Beratung sprach das Gericht den Angeklagten wegen erwiesener Unschuld frei. Damit ist Motta-Coulis, eine in Breslau nimmermehr unbekannt gewordene Figur, reiflos rehabilitiert.

Zur Begründung des Urteils erklärte der Vorsitzende, daß das Gericht von der Unschuld des Angeklagten überzeugt sei. Es müßte auch nachdrücklich betonen, daß der Doppelmörder Schmeiel ebenfalls den Mord an dem Elternmädchen Schulz ausgeführt habe. Das Gericht sei der Auffassung, daß aller Wahrscheinlichkeit nach auch in diesem Falle Schmeiel, obwohl dieser im Laufe der Ver-

### Wo Sakentrezler regieren

Die schlechten Erfahrungen der Arbeiterklasse

Das Berliner Reichstagesmitglied am Dienstagabend im Berliner Reichstagesklub in einer Massenversammlung, die von etwa 5000 Männern und Frauen besucht wurde, wieder einmal überredung mit Hilfe und Konjunktur. Der rühmliche Saal des Sachsaal Reichstagesklub mußte bereits vor Beginn der Veranstaltung wegen Überfüllung teilweise gesperrt werden, so daß hunderte keinen Einlaß mehr bekamen.

In der Rede sprachen Redner aus Thüringen, Braunschweig und Kiel. Sie berichteten über ihre Erfahrungen mit den Nationalsozialisten.

### Spaltung einer Sekte

Brandler will zu Stalin zurück.

Die von Brandler und Thalheimer beherrschte Reichsleitung der SPD-Apposition hat in ihrer Sitzung vom 12. Januar die einstimmige Entlassung Walcher, Frolich, W. Köhler, Enderle, Grant und einige andere ausgeschlossen.

Die Ausschließungen haben in letzter Zeit eine von dem Kurs der Brandler-Gruppe abweichende Haltung eingenommen. Der Beschluß bedeutet eine von Brandler und Thalheimer angeführte Rückversicherung, zu gegebener Zeit unter die fittige Stalinus zurückkehren zu können.

### Festsetzung des Reichsstrafwagentarifs

Der Beirat, der das Reichsverkehrsministerium bei der Festsetzung des Reichsstrafwagentarifs zu unterfertigen hat, tagte am Dienstag und setzte folgenden Beschluß:

„Der Beirat schlägt dem Reichsverkehrsministerium vor, drei Tarifklassen zu bilden, die in ihrer Höhe den Tarifklassen A bis C des Eisenbahntarifs entsprechen. Für die Zustellung der Güter zu den drei fiktiven Tarifklassen des Reichsstrafwagentarifs soll die Gütertariffsituation des Eisenbahntarifs entscheidend sein mit der Waage, bis in die dritte Klasse die Güter der Reichsbahn-Tarifklassen C bis G eingereiht werden.“

### Börsen, Märkte und Handel

#### Berliner Getreidebörse vom 13. Januar

Nach dem Partey-Verständnis der letzten Tage möchte sich an der Berliner Getreidebörse am Mittwoch eine etwas ruhigere Lage herausstellen. Das Angebot an weizenartigen Weizen und Roggen war zwar unübersehbar, die Weizenpreise aber nicht so niedrig, wie man erwarten konnte. Die letzten Wochenpreise für Weizen und Roggen sind im Vergleich zu den entsprechenden Preisen der letzten Wochen nicht so niedrig, wie man erwarten konnte. Die letzten Wochenpreise für Weizen und Roggen sind im Vergleich zu den entsprechenden Preisen der letzten Wochen nicht so niedrig, wie man erwarten konnte.

Ware	12 1/2 % (ab nächster Station in Reich)	10 %	8 %
Weizen	224-226	224-226	224-226
Roggen	186-200	186-200	186-200
Bräugetreide	186-188	186-188	186-188
Getreide und Substitutionsgetreide	144-154	144-154	144-154
Getreide	186-188	186-188	186-188
Bräugetreide	27,80-31,25	27,80-31,25	27,80-31,25
Getreide	27,80-31,25	27,80-31,25	27,80-31,25
Roggen	10,00-10,00	10,00-10,00	10,00-10,00
Roggenstroh	9,50-9,75	9,50-9,75	9,50-9,75

Landesbankmäßige Weizenmarktpreise. Weizen: 224 1/2-224 3/4, Weizen (Brot) 224 1/2, Weizen 224 1/2-224 3/4, Roggen: 186-200, Bräugetreide: 186-188, Getreide: 144-154, Getreide: 186-188, Bräugetreide: 27,80-31,25, Getreide: 27,80-31,25, Roggen: 10,00-10,00, Roggenstroh: 9,50-9,75.

